

Unseren Freunden aus dem Lande Lenins ein herzliches *Willkommen*

Betriebszeitung des Transformatorwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 16 26. April 1963 15. Jahrgang

Wir demonstrieren

Wir vom TRO demonstrieren und feiern mit den Werktätigen aus aller Welt unseren Ehrentag, den internationalen Kampftag der Werktätigen.

Am 1. Mai treffen wir uns um 10 Uhr zur Demonstration in der Linienstraße, Spitze Friedrichstraße. Als Fahrgelegenheit bitten wir die S-Bahn bis Marx-Engels-Platz zu benutzen.

Eine Skizze des Stellplatzes finden Sie auf Seite 2.

Die Kollegen KAATSCH und MUCH erhalten vom 1. Sekretär der BPO, Genossen Gerlatzek, und vom BGL-Vorsitzenden, Genossen Sahr, die ersten Glückwünsche zur Auszeichnung als Arbeiterforscher.

Ab 29. April d. J. ist der Betriebsteil Rummelsburg über die neue Telefon-Sammelnummer 55 54 41 zu erreichen. Da mit der Inbetriebnahme der neuen Telefonanlage gleichzeitig fünf neue Amtsleitungen abgeschlossen wurden, werden voraussichtlich auch Erleichterungen im Telefonverkehr vom Hauptwerk nach Rummelsburg eintreten.
Watzke, Leiter der Abt. Betriebsökonomie R



Sechzehn Trümpfe im Neuererwesen

Man kann die 16 Schlosser, Elektriker, Transformatoren- und Schalterbauer, Dreher und Hobler, die in der vergangenen Woche Gäste des Leitungskollektivs unserer Werkes waren, mit Recht als „alte Hasen“ im Neuererwesen bezeichnen. Es sind Kollegen, von denen jeder durch realisierte Verbesserungsvorschläge der Volkswirtschaft einige tausend DM Nutzen brachte. Es sind solche Kollegen, die nicht nur aus der

Situation heraus gute Verbesserungsvorschläge machen, sondern sie stellen sich Aufgaben zur Verbesserung des technologischen Produktionsprozesses, zur Erhöhung der Qualität und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, indem sie die neue Technik bewußt anwenden und durchsetzen helfen. Von der Kleinmechanisierung bis zur regelrechten Forschungsarbeit reicht ihre Tätigkeit im Neuererwesen.

Die folgenden 16 Kollegen wurden vom Produktionsdirektor, Genossen Wolter, als Arbeiterforscher anerkannt. Wir gratulieren den Kollegen Richard Alex, Willi Block, Horst Boldt, Gerd Dolch, Edmund Funke, Georg Gräber, Hans Kaatsch, Ulrich Krischker, Rudolf Lehmann, Jürgen Lüdecke, Horst Much, Karl Müller, Franz Reddig, Erwin Redlich, Günter Völger und Heinz Wegener zu dieser Auszeichnung.

Der Transformatorenbauer ULRICH KRISCHKER arbeitet im Großtransformatorenbau, ist ein Arbeiterforscher und hat bisher 47 Verbesserungsvorschläge eingereicht, die einen Nutzen von etwa 20 000 DM erbrachten. Seine Vorschläge der letzten Jahre haben dazu beigetragen, die schwierigen Aufgaben bei der Fertigung von Großtransformatoren lösen zu helfen

Fotos: Redaktion

Auf Seite 2 bitte beachten: Skizze des Stellplatzes am 1. Mai.

Grimau dem Henker übergeben

Ein weltweiter Protest für die Aufhebung des Mordurteils an Julian Grimau hatte sich erhoben. Weil er sich für ein besseres Leben der Werktätigen einsetzte, hat der spanische Faschismus einen Mord auf sich genommen. Ja, Mord, Mord, Mord schreien wir ihnen tausendmal zu.

Das Mordurteil empört uns. Auch wir vom TRO verlangten Aufhebung des Urteils und Freilassung für Julian Grimau.

Die Betriebsgewerkschaftsleitung sandte in unser aller Namen ein Protesttelegramm nach Madrid, und auch unsere Lehrlinge telegraphierten und verlangten die Aufhebung des Urteils, der Folterungen und die Freilassung Julian Grimaus in ärztliche Pflege.

Mit den vielen Wissenschaftlern, Künstlern, Diplomaten, Arbeitern aus allen Ländern der Welt sprechen wir unser tiefes Abscheu angesichts dieser Tat aus.

Plan 1964 diskutieren heißt

Große Inventur machen

Plandiskussionen waren in den vergangenen Jahren ebenso notwendig wie jetzt, wo wir den Plan 1964 diskutieren. Dennoch gibt es einen Unterschied zu den früheren Plandiskussionen. Der VI. Parteitag gab den umfassenden Aufbau des Sozialismus als die Hauptaufgabe der kommenden Zeit bekannt und zeigte auch den Weg dazu, der über die Steigerung der Arbeitsproduktivität führt.

Der Brief des ZK an alle Parteiorganisationen und der Offene Brief des FDGB-Bundesvorstandes an alle Gewerkschaftsmitglieder sind wertvolle Materialien, die die Perspektive und die Aufgabenstellung erläutern. Wenn in den Gewerkschaftsgruppen die Plandiskussion 1964 im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht, so werden die Genossen dabei aktiv mitarbeiten, denn sie haben den Brief des ZK im Kollektiv durchgearbeitet und die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen.

Die Genossen des Mitteltransformatorbaues haben zur Plandiskussion solche Vorstellung, daß sie zum Beispiel die Frage des Brigadiers Lüdecke nach dem wissenschaftlich-technischen Höchststand zum Anlaß nehmen, um den Kollegen durch die Betriebssektion der KDT die technischen und ökonomischen Daten ihrer Produktion bekanntzugeben und mit ihnen zu beraten. Daraus er-

geben sich bestimmte Aufgaben für den einzelnen oder das Kollektiv, die eine hundertprozentige Abdeckung des Planteiles 2 des Planes Neue Technik zum Ziele haben. Dabei spielt die Orientierung im Neuerer- und Verbesserungswesen auf die Verbesserung des technologischen Prozesses im eigenen Bereich die wesentliche Rolle. Das ist nur ein Teil der Konzeption zur Plandiskussion, die der Parteigruppenorganisator, der Vertrauensmann und der Meister den Kollegen zur Beratung vorlegen.

Der Parteigruppenorganisator, Genosse Sendelbach, ist mit seinen Genossen der Technologie, FTV, darin einig, daß noch vor der Plandiskussion in den Produktionsstätten bei den produktionsvorbereitenden Abteilungen über die Frage des kontinuierlichen Produktionsablaufes Klarheit herrschen muß. „Wir werden in FTV“, so sagte uns Genosse Sendel-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Planteil 2 des Planes Neue Technik und Planaufschlüsselung standen im Mittelpunkt der Sitzung der Zentralen Ständigen Produktionsberatung am 10. April 1963. Ausgangspunkt waren die Kritiken in den Gruppenversammlungen, welche in der Wahlvorbereitung stattfanden.

Neue Technik hinkt

In den Montagewerkstätten liegen die wichtigsten Kennziffern, bis auf den Meisterbereich, nimmehr vor. Der O-Bereich, der noch nachhinkt, hat die Kennziffern am 17. April übergeben.

Damit sind in diesen Bereichen die Voraussetzungen gegeben, den sozialistischen Wettbewerb für das II. Quartal zu organisieren. An den Wirtschaftsfunktionären liegt es jetzt, für die Bereiche die Schwerpunkte festzulegen, damit sich die Meister und Vertrauensleute zusammensetzen können, um die Wettbewerbsverpflichtungen auszuarbeiten.

Unzufrieden sind wir mit den Kennziffern, die den Vorwerkstätten bekanntgegeben wurden. Nur Fertigungsstunden vorzugeben reicht nicht aus. Hier muß noch einiges getan werden, um konkrete, kontrollierbare Kenn-

ziffern zu erhalten. Erst dann wird ein richtiger Wettbewerb dort in Gang kommen.

Schlecht sieht es noch mit dem Planteil 2 des Planes Neue Technik aus. Erst etwa 70 Prozent der Auflage sind durch Maßnahmen abgedeckt. Aber Maßnahmen bedeuten nicht gleich Nutzen, denn 17 Maßnahmen wurden nicht termingerecht realisiert, d. h., daß der errechnete Jahresnutzen nicht gebracht wird. Das dürfen wir nicht mehr dulden, wenn wir nicht noch mehr in Rückstand kommen wollen. Deshalb werden in der nächsten Zeit die Mitglieder der Ständigen Produktionsberatungen Einzelmaßnahmen unter ihre persönliche Kon-

Frage der Redaktion:

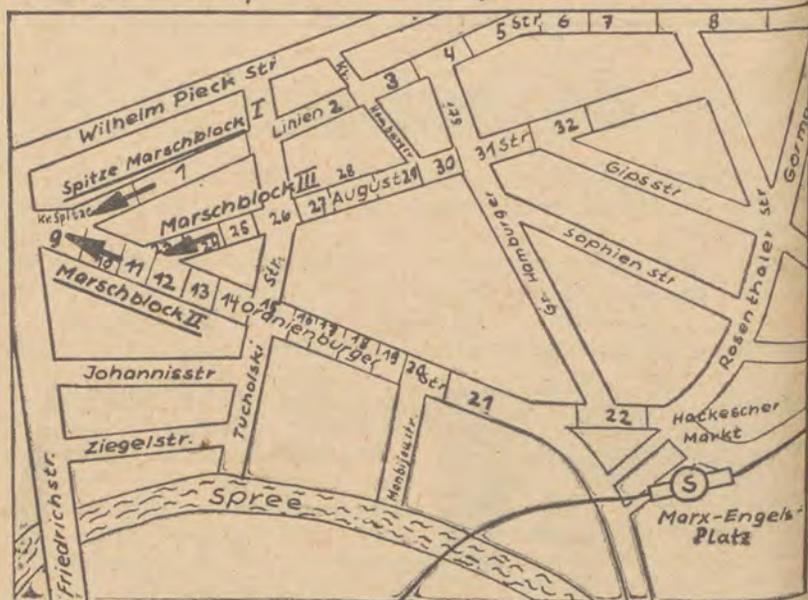
Kollege, kennst du die technisch-organisatorischen Maßnahmen für deinen Bereich?

Aus der Arbeit der Ständigen Produktionsberatung

trolle nehmen, um vorbeugend zu garantieren, daß die Realisierungstermine eingehalten werden.

Aber es reicht noch nicht. Wir brauchen neue Maßnahmen! Und aus dem zweiten Halbjahr müssen wir Maßnahmen vorziehen, um den Rückstand wettzumachen. Also ist noch viel zu tun. Wenn wir gemeinsam anpacken, schaffen wir es, denn ohne TOM-Planerfüllung haben wir den Plan nicht erfüllt. Daran muß jeder verantwortliche Wirtschaftsfunktionär denken.

Stellplatz Köpenick



An die Diener des Faschismus

Die Lehrlinge und Erzieher der Ausbildungsstätte des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ in Berlin protestieren gegen die Verhaftung von

Ewald Stiefvater aus Wedel,
Carl Cartens aus Lübeck,

Karl Paustin aus Barmissen,
Gerhardt Wendt und Marie Müller aus Hamburg

und gegen ihre Untersuchungshaft in Flensburg.

Menschen, die nichts weiter getan haben, als für den Frieden einzutreten, unterliegen, wie Sie selbst formuliert haben, „monatelanger sorgfältiger Beobachtung“ und werden anschließend verhaftet. In unseren Augen ist diese Handlungsweise Genossenschaftsjustiz übelster Art.

Frühere Diener des Faschismus wie Globke, Vialon und Hopf, reigieren. Verbrecher wie Rajakowitsch können sich in Westdeutschland freibewegen. Sie richten Ihre Arbeit auf die Unterdrückung von Friedenskämpfern. Welche Verfassung schützen Sie eigentlich?

Wir fordern die unverzüglich Freilassung der Verhafteten.

Dieser Brief wurde von den Lehrlingen einstimmig angenommen und an das Landesamt für Verfassungsschutz in Kiel gesandt.

Kurzgesch(l)ossenes

Sparen ist eine gute Sache. Man spart am Gramm, an der Minute und am Pfennig. Was ein guter Chef ist, der spart auch an der Sekretärin. Und womit? Mit Recht!

Schreiben ist eine der Hauptbeschäftigungen einer Sekretärin. Nimmt man ihr diese Tätigkeit ab, ist ihr schon viel geholfen, der Guten. Sie hat dann mehr Zeit, andere wichtige Dinge für ihren Chef zu erledigen. Nun

„Schonung“

kann man natürlich nicht erwarten, daß jeder Chef Schreibmaschine schreiben kann. Die Erfahrungen zeigen jedoch, daß das auch nicht nötig ist.

Wenn der Chef Post bekommt, beantwortet er dieselbe gleich handschriftlich auf dem Originalschreiben. Manchmal vorne drauf, ein bißchen querüber, manchmal auch hinten drauf! Und damit,

welch ein Fortschritt, schlägt man gleich drei Fliegen in einem Arbeitsgang. Die Sekretärin braucht 1. die Antwort nicht zu schreiben, 2. das eingegangene Schreiben nicht abzulegen, und 3. können beide später behaupten, sie wissen von nichts, denn weder das Original noch eine Durchschrift des Antwortschreibens sind da, gelle?

Nun könnte jemand auf den Gedanken kommen, daß es Chefs gibt, die die Fähigkeiten ihrer Sekretärinnen ausnutzen und vielleicht gar keine Zeit haben, alles selber zu schreiben.

Nun denn, dann kann es sich eben nur um kleine Betriebe handeln. In Rummelsburg fällt eben so viel an, daß die Sekretärin geschont werden muß.

rd

Kern der Neuerer:

Arbeiterforscher



Frau DOLCH ist auf ihren Mann ebenso stolz wie sicher auch die anderen Ehefrauen unserer Arbeiterforscher auf ihre Männer. Sie können es auch sein, denn auf die Neuerer und vor allem auf die 16 Arbeiterforscher ist das gesamte Werkkollektiv stolz, werden sie doch dazu beitragen, den umfassenden Aufbau des Sozialismus in historisch kürzester Zeit zu vollenden.

Für das gesamte Werkkollektiv ist der 18. April d. J. mit von entscheidender Bedeutung nicht nur für die Lösung der Aufgaben 1963, sondern auch für die der kommenden Jahre. Die aktivsten und besten, der Kern der Neuerer, wurden an diesem Tage als Arbeiterforscher ausgezeichnet. Dieses Ereignis ist deshalb besonders wichtig, weil die Arbeiterforscher die höhere Qualität zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur besseren Qualität der Erzeugnisse und zur Kostensenkung als entscheidende Grundlage dabei darstellen.

Der Produktionsdirektor, Genosse Wolter, führte bei der Auszeichnung unter anderem folgendes aus: Es zeigt sich, daß die Neuerer unter den Arbeitern eine besondere Rolle spielen, indem sie auf Grund ihrer Erfahrungen in der unmittelbaren Produktion beharrlich um die

Verbesserung der Produktionsverfahren ringen. Es haben sich immer mehr Neuerer unter den Arbeitern mit komplizierten technischen Problemen befaßt und dabei eine gute Gemeinschaftsarbeit entwickelt. Die besten dieser Neuerer werden in den sozialistischen Betrieben unserer Republik als Arbeiterforscher hervorgehoben und stellen den aktivsten Kern der Neuerer dar."

Große Inventur ...

(Fortsetzung von Seite 2) bach, „die große Inventur machen, das heißt unsere Arbeit so organisieren, daß in den Vorwerkstätten bei der Plandiskussion die Frage der kontinuierlichen Produktion so weit klar ist, daß sie sich auf die Produktionsverbesserung und die Qualität der Erzeugnisse konzentrieren können. Die Genossen müssen der aktivste Teil in der Plandiskussion sein, und deshalb ist es unbedingt erforderlich, in jeder Parteigruppe einen gemeinsamen Fahrplan zur Führung der Plandiskussion aufzustellen und ihn auch einzuhalten.“ Jeder Genosse muß sich mit den Problemen seines Bereiches bestens vertraut machen, denn nur so kann er mit den Kollegen eine richtige Plandiskussion 1964 führen. Dabei ist das Zusammenwirken des Wirtschaftsfunktionärs, der Meister und Abteilungsleiter mit dem Vertrauensmann und dem Parteigruppenorganisator die beste Garantie für eine erfolgreiche Plandiskussion.

Wer ist Arbeiterforscher?

„Ein Arbeiterforscher zeichnet sich besonders dadurch aus, indem er hervorragende Neuerertätigkeit, das heißt ständige technisch-schöpferische Arbeit, leistet und dabei wissenschaftliche Arbeitsmethoden anwendet, die ihn zu einem Forscher machen. Er analysiert den bestehenden Zustand allseitig und wertet die vorhandenen Erfahrungen aus der Literatur und der Praxis aus. Gleichzeitig besitzt er den echten Kampfgeist eines Forschers, indem er gegen alle auftretenden Hemmnisse bei der Durchsetzung des Neuen kämpft und mithilft, die Neuererbewegung zu organisieren. Außerdem zeichnet er sich durch die Ausübung sozialistischer Kameradschaft aus und übermittelt seine Erfahrungen anderen Kollegen und führt diese somit an die technisch-schöpferische Arbeit heran. Sie sehen die Arbeit nicht nur als

einen bloßen Brotverdienst an, sondern für sie ist die Arbeit eine Sache der Ehre und des Heldentums. Arbeiterforscher sein heißt, den Entwicklungsgesetzen des Sozialismus entsprechend bewußt handeln und sich vor allem in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit im Sinne des Wettbewerbs für die Lösung der Planaufgaben und für die Realisierung der eigenen Vorschläge einzusetzen.“

Der erste Schritt ist getan

Leiter, zieh mit

Zu den wichtigsten Aufgaben des Leiters gehört, den Werkträgern seines Bereiches konkrete Aufgaben zu stellen, sie zu Neuerern zu entwickeln, die Vorschläge der Neuerer schnell zu bearbeiten und planmäßig zu realisieren. Hierbei ist es unerlässlich, daß sich unsere staatlichen Leiter bei ihrer Arbeit von den fortschrittlichsten Neuerern beraten lassen und daß deren Vorschläge Bestandteil ihrer Leitungstätigkeit werden. Durch die unmittelbare Beratung der Leiter mit den Neuerern in diesen Kollektiven können die Leiter

die Erfahrungen und das Können der fortschrittlichsten Kollegen ihrer Leitungstätigkeit zugrunde legen. Es ist deshalb besonders erfreulich, daß sich alle Arbeiterforscher bereit erklärt haben, als Kollektiv in einem beratenden Organ des Werkdirektors zu arbeiten. Diese Aufgabe wird ihnen zusätzliche Arbeit bringen und ab und zu auch eine Stunde Freizeit kosten. Sie wird aber dazu beitragen, daß die Leitungstätigkeit in unserem Werk verbessert wird und viele Mißstände und Unzulänglichkeiten besser und schneller beseitigt werden können.

Gedanken um gestohlene Stunden

Im Gespräch mit der Oberschwester Gretel Graul aus unserer Poliklinik erfuhren wir, daß unser Krankenstand zur Zeit sehr günstig ist und wir unter der geplanten Höhe liegen. Wenn der Krankenstand in allen Betrieben so günstig liegt, sparen wir unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat an einem Tag Millionen DM ein. Wem käme das zugute? Uns allen, aber nicht einem einzigen Kapitalisten. Wir könnten unsere Produktion schneller erweitern, sie schneller störfrei machen und unseren Lebensstandard schneller erhöhen. Wie können wir dazu beitragen, diesen günstigen Krankenstand im TRO zu halten? Unvorsichtigkeit, unvernünftige Tollkühnheit, Mißachtung der elementarsten Arbeitsschutzbestimmungen — wie viele Arbeiter gibt es noch, die sich dessen schuldig machen? Und wie reagieren die Kollegen in den Brigaden? Sie besuchen ihre verletzten Kollegen, bringen ihnen Blumen, kleine Geschenke. Das ist gut, aber ich kenne keinen Fall, in dem der Kollege auf

Grund gestohlener Stunden und Tage gerügt wurde, und ich kenne auch nur wenige Brigaden, die sich wegen dieser dem Betrieb gestohlenen Tage Gedanken machen und von vornherein in ihre Brigadeverpflichtung konkrete Punkte dies-



bezüglich aufnehmen. In den Verpflichtungen steht meistens lakonisch: „... den vorgegebenen Krankenstand zu senken“, oder etwas ähnliches. Besonders ist das bei unseren Brigaden in Rummelsburg der Fall, aber auch bei vielen des Hauptwerkes.

Welche Punkte kann eine Brigade für die Erhaltung und Förderung der Gesundheit in ihren Vertrag aufnehmen?

Es gibt sehr viele Möglichkeiten. Einige sind: Ordnung am Arbeitsplatz, Freihalten der Wege, Kampf gegen Erkältungskrankheiten durch

Vermeidung von Zugluft, Auseinandersetzungen in der Brigade bei Bummel und unberechtigter Inanspruchnahme der SV-Leistungen, Teilnahme der Brigademitglieder an Lehrgängen der Betriebsakademie über den Gesundheits- und Arbeitsschutz.

Unser Staat gibt uns die Möglichkeit, besonders gefährdete Berufsgruppen gegen den Wundstarrkrampf zu impfen, denn der Tetanuserreger gehört noch zu den gefährdetesten. Noch heute gehen sehr viele dieser Erkrankungen tödlich aus, wenn nicht vorher eine Immunisierung erfolgte. In unserem Werk betrifft das vor allem die Abteilungen Rohranlagen, Tischlerei und Transport. Diese Abteilungen oder Brigaden könnten in ihren Vertrag die Teilnahme an der Impfung mit aufnehmen. Das wird viele Diskussionen und Überzeugungsarbeit kosten, aber es dient der Gesundheit jedes einzelnen.

Wie will das Schwesternkollektiv bei der Erarbeitung konkreter Verpflichtungen in den Brigaden mitarbeiten?



Ich nehme an, daß die Brigaden bei der jetzigen Plandiskussion ihre bisherigen Verpflichtungen überprüfen, sich neue Aufgaben stellen und dabei auch nicht den Gesundheits- und Arbeitsschutz vergessen. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, sehr gute Verpflichtungen aufzustellen. Wir unterbreiten sie gern. Schon ein Anruf bei uns genügt, und unsere Bereichsschwester kommen in die Brigaden und Meistereien.

Ich bin stolz auf meine Mutti

Im allgemeinen wird jedes Kind auf die Frage, ob es auf seine Eltern stolz ist, mit Ja antworten und in der weiteren Unterhaltung eine Vielzahl von Beweisen für ihr Ja erbringen. Wenn wir heute die Antwort der 15-jährigen Angelika Weiß auf diese Frage bringen, so hat es eine besondere Bewandnis damit. Ihre Mutti, unsere Kollegin und Genossin Elfriede Weiß, wurde nämlich zum Internationalen Frauentag 1963 mit der „Fritz-Heckert-Medaille“ ausgezeichnet. Diese gewerkschaftliche Auszeichnung erhielt Kollegin Weiß für ihre langjährige Zugehörigkeit und aktive Mitarbeit in der Gewerkschaft. Aber lassen wir Angelika erzählen, warum sie auf ihre Mutti stolz ist.

Mein Opa war Dreher und meine Oma Arbeiterin, und mit vier Kindern hatten sie in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg kein Zuckerlecken, Schmalhans war viel zu oft Küchenmeister. Mit knapp 14 Jahren mußte meine Mutti mitverdienen, und als Buchbinderin arbeitete sie bestimmt keine leichte Arbeit. Im Elternhaus wurde sie mit dem Kampf der Arbeiterklasse vertraut, denn das Los der Arbeiter war auch ihr Los. Der Klassenorganisation, der Gewerkschaft, anzugehören war darum selbstverständlich, denn der kapitalistische Staat war nicht der Staat, der die Interessen der Werktätigen vertrat.

So schwer die Zeit damals war, so gab es auch schöne Stunden, und von diesen erzählte mir meine Mutti. Im kommunistischen Jugendverband

fanden junge Arbeiterkinder bei Wanderungen, Sport und Spiel zu einander. Mein Onkel, Muttis Bruder, war ebenso wie Opa Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands. Von dieser Zeit hat mir meine Mutti oft erzählt, von der dunkelsten Zeit in Deutschland, von der Zeit des Faschismus, jedoch mehr, weil diese Zeit nicht nur für meine Mutti, sondern für Millionen Menschen die schwerste war.

Eine Unterhaltung mit meiner Mutti wird mein Leben lang in Erinnerung bleiben. Es war kurz vor der Zerschlagung des unseligen Hitlerfaschismus. Meine Mutti stellte sich, wie damals viele Menschen, die Frage, was wird sein, wenn das alles vorbei ist, was werden die Menschen mit uns machen, die ein „J“ oder „Ost“ an ihrer Kleidung tragen muß-

ten? Werden sie Gleiches mit Gleichem vergelten. Diese Frage wurde von den ehrlichen und anständigen Menschen nicht deshalb gestellt, weil sie sich schuldig gemacht haben, sondern weil sie sich um das Morgen sorgten. Und wie wurde es, wie nicht Gleiches mit Gleichem vergolten würde, wie sowjetische Soldaten mit uns ihr Brot teilten und wie die Sowjetunion uns half, ein neues, schönes Deutschland, die DDR, aufzubauen, erlebte ich mit. Sie halfen uns, ein neues Leben zu beginnen. Und bei diesem neuen Leben, das damals begann, war meine Mutti mit dabei. Sie war fleißig, setzte sich für das Neue ein, und seit 1954 gehörte sie ganz dazu, wohin ihr Mädchenherz schon immer gehörte, zur Partei der Arbeiterklasse, zur SED. Sie wurde eine ebensolche Kämpferin für den Frieden und gegen den Krieg, wie ihr Vater ein Kommunist war und ihr Bruder heute noch ist.

Ich bin stolz auf meine Mutti, weil ich von ihr die Achtung und Liebe vor dem Menschen gelernt habe, weil sie mich zu einem sozialistischen Menschen des Arbeiter- und Bauernstaates erzieht. Weil ich in Frieden leben will und zu der Generation gehöre, die den Kommunismus erleben wird, und meine Mutti an diesem schönen Ziel mitarbeitet, deshalb bin ich so stolz auf sie.



Kollegin Troppens (links) und Leiterin des Kinderheims, Kollegin Hönow (rechts) ihren Arbeitsplatz. Das muß jede Kinderpflegerin tun, denn Frau Hönow legt Wert auf den Inhalt dieses Planes. Kollegin Troppens begann ihre Tätigkeit im Kinderheim vor Jahren als ungelernte Kraft ihre zur Schule delegiert und schloß diese mit Erfolg ab. In diesem Jahr erhalte sie nach beendeter Praktikantenzeit ihr Diplom erhalten, um in den nächsten Jahren selbst einmal Leiterin zu werden.

Von Hanni, Leiterin unseres Kinderwohnhomes „Judith Auer“

Ihre Kinder — unsere Kinder — werden mit der Krippe und einer ersten Klasse der Oberschule voraus.

Kinderheim, Krippe und Schule

Durch einen Patenschaftsvertrag mit unserer Kinderkrippe wurden die erforderlichen Punkte für eine kontinuierliche Zusammenarbeit aufge-

Wir erziehen und bilden systematisch nach einem bestimmten und aufgestellten Erziehungs- und Bildungsplan nicht am grünen Tisch, sondern der Praxis erarbeitet und überprüft und verbessert. Die Erzieherin ist verpflichtet, die Ergebnisse und Methoden zu meinen.

Dieser Plan umfaßt die Gruppe der Jüngsten (3 bis 4 Jahre), der Gruppe der Fünfjährigen und der Gruppe der Fünf- bis Sechsjährigen.



stellt. Dazu gehören Hospitationen und Einsichtnahme in die Erziehungs- und Ausbildungspläne, Kennenlernen der Kinder aus der Krippengruppe der älteren, die dann zu uns ins Wochenheim kommen. Für die Durchführung und Einhaltung des Vertrages sind die leitenden Kolleginnen dieser Einrichtung voll verantwortlich.

Wir haben auch einen Patenschaftsvertrag mit der 17. Schule, genau gesagt, 4. Klasse. Warum eine 4. und keine 1. Klasse? Wir haben in unserem Kinderheim Kinder aus allen Stadtbezirken und den Randgebieten und können daher keine geschlossene Gruppe an eine bestimmte Schule abgeben. Da unsere Kinder aber unbe-

Das ist Frau Kahlke, unsere Wirtschaftsleiterin, die unermüdlich dafür sorgt, daß in der Krippe und im Kinderheim stets alles sauber ist und Essen und Trinken zur rechten Zeit auf den Tisch kommen, und sie nimmt uns überhaupt viele Kleinigkeiten ab, damit wir wissenschaftlich arbeiten können.



Gleich gibt es Mittagessen. Uta, Jenny und Jutta müssen erst noch die Hände waschen und das Haar kämmen, damit sie sauber und ordentlich aussehen.

Fotos: Redaktion

dingt die Schumatmosphäre, die Pioniere und einen Lehrer kennenlernen müssen, denn das gehört zu ihrer gesellschaftlichen Umwelt, sind wir zu dieser Lösung gekommen, die sich schon als recht günstig erwiesen hat. Jeder Schüler hat ein Patenkind in der ältesten Gruppe. Unsere Kinder

Liedgut und die Bastelarbeiten sind ihnen oft schon bekannt, so daß sie sich langweilen und es zu Disziplinschwierigkeiten kommen kann!

Da aber nicht alle Kinder unsere Einrichtungen besuchen können, ist es etwa notwendig, daß der Klassenleiter sich diese Kinder mit

Tagesordnung unterstützt eine gesunde Entwicklung der Kinder, gewöhnt sie an Ruhe und Ordnung und erzieht sie zur Einhaltung der aufgestellten Normen.

Alles am richtigen Ort

Jede Gruppe hat ihr Handwerkszeug, ihr Säuberungsmaterial, Nähkästen und alles, was eben in eine gepflegte Wohnung gehört. Handtücher, Seiftücher, Handbürsten, Kämmе, Zahnbecher usw. sind gleich griffbereit, brauchen nicht erst irgendwo gesucht oder ausgeborgt zu werden. Es entsteht keine Wartezeit

Unsere Kleinen — die Meister von morgen

sind so stolz auf ihren großen Freund aus der Schule und freuen sich sehr, wenn sie uns besuchen. Aber diese Freude beruht auf Gegenseitigkeit, es ist eine Wechselwirkung. Die Lehrer und Erzieher berichteten uns, daß die Schulkinder sich sehr begeistern, wenn sie immer turnusgemäß zu uns kommen. Zwischen den Kindern besteht ein offenes und herzliches Verhältnis. Sinn der Sache ist, in unseren Kindern die Freude auf die Schule und die Pioniere zu wecken und zu vertiefen, ihnen den Übergang von uns zur Schule als etwas Schönes, worauf sie sich freuen, darzustellen.

Der Lehrer soll und muß sich durch Hospitationen in unserer Einrichtung einen Überblick über den Stand der Erziehungs- und Bildungsarbeit verschaffen, damit es nicht vorkommen kann, daß Kinder, die unsere Vorschuleinrichtung besucht haben, als störend, schwierig und disziplinos bezeichnet werden. Der Grund liegt nicht darin, daß sie Vorschuleinrichtungen besucht haben, sondern daß unsere Kinder mit einer anderen Vorstellung zur Schule kommen. Das

den Vorkenntnissen zum aktiven Klassenkern macht.

Dazu ist Voraussetzung, daß er erstens zu seiner Arbeit, wenn er eine 1. Klasse übernimmt, unseren Erziehungs- und Bildungsplan kennt, in einer Vorschuleinrichtung hospitiert hat und wir dann gemeinsam auswerten, was bei uns in der Schule verändert werden muß. Diese Zusammenarbeit ist überhaupt Bedingung, wenn wir die Kinder gründlich auf die Schule vorbereiten wollen.

Das vorweg, was zur vorschulischen Erziehung zu sagen war. Wie die Arbeit des Erzieherkollektivs in der täglichen Arbeit aussieht, wird im folgenden gesagt.

Zu einer ständigen und guten Einrichtung sind die Zusammenkünfte unseres Kollektivs mit den Eltern, im Elternaktiv, geworden, weil hier offen und ehrlich nicht nur über Mängel gesprochen wird, sondern deren Abstellung unter breiter Mitarbeit der Eltern erfolgt.

Der tägliche Ablauf im Kinderheim wird von der Aufgabenstellung des Erziehungs- und Bildungsplanes entscheidend beeinflusst. Eine feste

für die Kinder, weil die Erzieherin die Dinge, die benötigt werden, erst suchen muß. Alle Gegenstände sind für die jeweilige Etage gezeichnet, also selbst eine Verwechslung ist ausgeschlossen.

Jede Gruppenleiterin ist für ihre Etage voll verantwortlich. Beschäftigungsmaterial, was unbrauchbar geworden ist, muß von der jeweiligen Kollegin selbst in Ordnung gehalten werden, sie hat die Pflicht, ihrer Ablösung ordnungsgemäß die Etage zu übergeben. Auf Mängel, die bei ihr entstanden sind, aufmerksam zu machen und für deren Beseitigung nach Möglichkeit sofort zu sorgen ist ihre Pflicht.

Und ich muß hier ganz klar sagen im Namen aller Kolleginnen, die pflichtbewußt und zuverlässig sind, daß wir gerne erklären und berichten, daß wir uns aber auch von jedem trennen, der nicht ganz von innen die Voraussetzungen, den guten Willen und die Bereitschaft zum Lernen mitbringt. „Es ist keine Schande, nichts zu wissen. Aber es ist eine Schande, nichts lernen zu wollen!“



Das sind wir, meine Mutti und ich

- 97,7 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder der AGL 2 wählten die neue AGL
- Die konstituierende Sitzung der AGL 2 betraute den Genossen Rudolf Kätzler erneut mit der Funktion des AGL-Vorsitzenden.



Eine AGL wählte

Ein wirklich guter Start in der AGL 2 war die Wahlversammlung von Anfang April. Daß es wirklich so war, zeigte sich vorige Woche bei der Wahl der neuen AGL 2. Die Rechenschaftslegungen und die Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen fanden ihren sichtbaren Niederschlag in einer 97,7prozentigen Wahlbeteiligung und, was vielleicht noch interessanter und wertvoller ist, im disziplinierten und korrekten Wahlablauf selbst.

Die von der Wahlkommission für die einzelnen besonders festgelegten Termine für die einzelnen Meistereien und Abteilungen wurden beispielhaft eingehalten. So kamen die Kollegen aus der großen Montagehalle Ghs mit ihrem Brigadier, Kollegen Simdorn, pünktlich durch die Halle von Mw 3, um zu wählen. Das gleiche gilt für FF sowie für die Vorwerkstätten. Hierbei sei den Kollegen von Mw 3 für ihre Unter-

stützung der Wahl gedankt; sie hatten ihren Speiseraum ausgeschmückt zur Verfügung gestellt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir allen Gewerkschaftsfunktionären und auch den Wirtschaftsfunktionären für ihre Unterstützung und fleißige Mitarbeit danken. Vor allem jedoch möchten wir uns besonders an alle Mitglieder der Gewerkschaft im F-Betrieb wenden, die mit ihrer Disziplin einen guten Wahlablauf garantierten. So konnte die Wahl statt um 18 Uhr schon um 16.30 Uhr abgeschlossen werden, da alle anwesenden Kollegen bis zu diesem Zeitpunkt gewählt hatten. Wenn bei 602 anwesenden Wahlberechtigten 588 ihrer Wahl nachkamen und alle Kandidaten mehr als 51 Pro-

zent der Stimmen erhielten, so ist das ein gutes Zeichen für das Bewußtsein unserer Gewerkschaftsmitglieder.

Um 20.15 Uhr konnte die Wahlkommission ihre Arbeit beenden und auf der folgenden AGL-Sitzung bekanntgeben, daß alle Kandidaten das Vertrauen erhielten.

Die AGL 2 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Rudolf Kätzler, Elfriede Weiß, Georg Graeber, Hans Gröcka, Heinz Heinke, Günter Sternberg, Rudi Ulrich, Manfred Leu, Gudrun Belke, Manfred Aust, Peter Bertram, Elfriede Radatz, Horst Much.

Thies, Wahlkommission

Die Kolleginnen KAUN und JÄHNICHEN aus FTV ließen es sich nicht nehmen, ihre Gewerkschaftsfunktionäre zu wählen. Die beiden Kolleginnen waren von der Wahlberichtsversammlung der AGL 2 ebenso begeistert wie von der guten Organisation der Wahl selbst. Sie gaben ihre Stimme allen Kandidaten.

Weil acht Seiten nicht ausreichen

In der Redaktion des „TRAFO“ liegen seit einigen Tagen die Antwort auf unseren Artikel „Verbranntes Geld“ und der Abschlußbericht der Diskussion „Egoismus kontra Störreserve“. Aus Platzmangel können wir diese Artikel erst im nächsten „TRAFO“ veröffentlichen.

Was kostet eine FDGB-Reise?

Die laut Beschluß des Bundesvorstandes vom 8. Februar 1963 getroffene Neuregelung der Preise für die Ferienschecks des FDGB war notwendig, da durch die ständige Steigerung der Anzahl der Ferienplätze die Kosten für die Bereitstellung der Vertragsheime, Eigenheime usw. für unsere Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik sehr beträchtlich angewachsen sind.

Während im Jahre 1950 305 000 Plätze zur Verfügung standen, waren es im Jahre 1962 über 1 260 000 Ferienplätze. Das bedeutet eine jährliche Zunahme von 80 000 Reisen. Um in den vergangenen Jahren unseren Kolleginnen und Kollegen einen Ferienplatz zum Preise von 30 DM zu gewährleisten, waren Zuschüsse von Staat und Gewerkschaftsorganisation von einigen hundert Millionen DM erforderlich. Allein im Jahre 1962 waren es 82 Millionen DM, die von diesen Institutionen zur Verfügung gestellt wurden. Die Mittel des Staates und der Organisation, die für Erholungs-

zwecke zur Verfügung stehen, sind natürlich nicht unerschöpflich. Und so ist der Bundesvorstand des FDGB zu der Auffassung gelangt, daß es notwendig ist, unsere Urlauber in größerem Maße als bisher an den Kosten zu beteiligen.

Das Präsidium des Bundesvorstandes beschloß daher eine neue Regelung der Preisgestaltung für Ferienreisen des Feriendienstes unserer Gewerkschaften, und so wurden die Preise differenziert nach Qualität des Heimes, nach dem Reiseterrain und nach dem Einkommen des Urlaubers.

Neu ist auch in dieser Regelung, daß für alle schulpflichtigen Kinder ohne Berücksichtigung der Urlaubszeit und des Ortes 30 DM für einen Ferienplatz zu entrichten sind. Außerdem fallen die Leihgebühren für die Bettwäsche in Höhe von 3 DM je Bett in Zukunft fort. Erwähnenswert ist auch noch, daß

trotz dieser Neuregelung unsere Organisation weiterhin 60 Millionen DM im Jahr zur Verfügung stellt, um das Urlaubernetz noch weiter auszubauen und zu verbessern.

Wir hoffen, daß unsere Werktätigen den Maßnahmen unserer Gewerkschaft Verständnis entgegenbringen und die Leistungen des Feriendienstes des FDGB anerkennen.

Untenstehend die Preise der Ferienschecks für Mitglieder des FDGB und die Termine derselben.

Für Kinder, einschließlich Kinder im schulpflichtigen Alter, für jeden Platz 30,- DM.

Nichtmitglieder zahlen den vollen Preis (75, 85, 95, 105, 115, 125 DM).

Ostsee

Vorsaison: Reisen, die ab 1. April 1963 beginnen und am 22. Juni 1963 beendet sind.

Nachsaison: Reisen, die ab 8. September 1963 beginnen und am 3. Januar 1964 beendet sind.

Übrige Reisegebiete

Vorsaison: Reisen, die ab 1. April 1963 beginnen und am 7. Juni 1963 beendet sind.

Nachsaison: Reisen, die ab 25. September 1963 beginnen und am 22. Dezember 1963 beendet sind.

Preise der Ferienplätze in der Saison

1. Vertragshäuser mit Außenbetten 105,- DM
2. Außenbetten der FDGB-Heime 115,- DM
3. Eigenheime des FDGB 125,- DM

Ostsee

Reisen, die ab 10. Juni 1963 beginnen und am 20. September 1963 beendet sind.

Übrige Reisegebiete

Reisen, die ab 26. Mai 1963 beginnen und am 7. Oktober 1963 beendet sind bzw. am 21. Dezember 1963 beenden.

Leihgebühren für Bettwäsche sind in diesen Preisen einbegriffen und werden deshalb nicht mehr erhoben.

Vor- und Nachsaison

Monatl. Bruttolohn	Vertragshaus mit Außenbetten	Außenbetten der FDGB-Heime	FDGB-Eigenheime
bis 500 DM	30,- DM	34,- DM	38,- DM
über 500 bis 750 DM	37,50 DM	42,50 DM	47,50 DM
über 750 bis 1000 DM	45,- DM	51,- DM	57,- DM
1000 bis 1250 DM	52,50 DM	59,50 DM	66,50 DM
über 1250 DM	60,- DM	68,- DM	76,- DM

Saison

Monatl. Bruttolohn	Vertragshaus mit Außenbetten	Außenbetten der FDGB-Heime	FDGB-Eigenheime
bis 500 DM	42,- DM	46,- DM	50,- DM
über 500 bis 750 DM	52,50 DM	57,50 DM	62,50 DM
über 750 bis 1000 DM	63,- DM	69,- DM	75,- DM
1000 bis 1250 DM	73,50 DM	80,50 DM	87,50 DM
über 1250 DM	84,- DM	92,- DM	100,- DM

Feinste Kost

Rückblick auf die 2. Köphila / Philatelistengruppe vom TRO gut abgeschnitten

Die zahlreichen Besucher der 2. Köphila hatten Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die Beschäftigung mit Briefmarken zu einem wichtigen Bestandteil der kulturellen Arbeit unter den Werktätigen unserer Republik geworden ist. Den Besuchern wurde Feinkost an klassischen und thematischen Sammlungen, Spezial-, Forschungs-, Motiv- und Luftpostsammlungen dargeboten. Gewiß hat die Sektion Philatelie durch die gutgelungene Leistungsschau viele neue Freunde gefunden, und so mancher Sammler wird neue Erkenntnisse gewonnen haben, die für seine weitere Tätigkeit nützlich sein werden.

Von unseren Sammlern wurden sechs Exponate ausgestellt und von der Jury mit zwei Silbermedaillen, einer Bronzemedaille und drei Diplomen und darüber hinaus mit drei Ehrenpreisen beurteilt und ausgezeichnet. Ein schöner Erfolg für unsere Sammlergruppe, herzlichen Glückwunsch hierzu. Bestimmt wird dieses Ergebnis für die Aussteller ein Ansporn sein, die Schwächen ihres Objektes zu beseitigen, um beim nächsten Mal noch erfolgreicher abzuschneiden.

Leserfrage

In unserer Werkstraße am Spreiseum I sind seit Jahr und Tag Schaukästen, die von unseren Kulturgruppen ausgestellt wurden. Sie bekamen ein freundliches Aussehen, wurden mit hellen frohen Farben gestrichen, aber nun stehen sie leer. Wer gestaltet sie neu aus? Trotz des freundlichen äußeren sind sie so auch keine Zierde.

*

Im vergangenen Jahr haben wir des Öfteren von den Spielen unserer Betriebsfußballmannschaft im „TRAFO“ gelesen.

Nimmt die Mannschaft in diesem Jahr wieder an solchen Turnieren teil, und werden wir darüber in der Zeitung lesen?

Die Ausstellung zeigte, daß die Briefmarken nicht nur eine Quittung über entrichtete Gebühr für die Leistungen der Post darstellen, sondern ein wirksames Mittel politischer Propaganda sowie kulturell-wissenschaftlicher Werbung sind. Für die Sammler stellen sie neben den allgemeinbildenden, erzieherischen, propagandistischen und kunstpolitischen Wertfaktoren ein unersetzliches Geschichtswerk dar, das sie in eigener

Kollege Lorenz, Mitglied unserer Betriebsgruppe Philatelie und der Verfasser dieses Artikels



schöpferischer Kraft nach den verschiedensten Gesichtspunkten gestalten können. Das Ziel dieser Schau, den volksbildenden und völkerverbindenden Charakter herauszustellen, ist in ausgezeichneter Weise gelungen.

Die ausgestellten Objekte waren aussagekräftig und gaben Aufschluß über das Kommen und Gehen der Herrscher, sie berichteten von den großen Revolutionen, dem Sieg des Sozialismus und die damit zusammenhängenden grundlegenden Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur einzelner Länder und ganzer Erdteile. Deutlich kam zum Ausdruck, daß ein besseres, glücklicheres Leben der Völker nur im Frieden möglich ist. Daß man mit Briefmarken auch den Stand von Forschung, Entwicklung, Wissenschaft und Technik zeigen kann, wurde ebenso deutlich demonstriert wie die Kultur verschiedener Völker in den einzelnen Epochen. An weiteren schönen Motivgebieten, die den Sport, Tier- und Pflanzenfamilien zum Inhalt hatten, wurde deutlich, wie sich vor allem die Jugend umfassende Kenntnis auf den verschiedensten Gebieten aneignen kann. Es dürfte klar geworden sein, daß die Philatelie in hohem Maße dazu beitragen kann, die Freundschaft und Verständigung der Völker untereinander zu fördern und zu vertiefen. **Lorenz, Abt., Absatz**

Musik klang in mir nach

Einige Wochen sind seit dem Welttheatertag vergangen, aber trotzdem wollen wir noch einmal zurückschauen und unsere Kollegin Thrun aus dem Einkauf berichten lassen, denn sie hatte die Gelegenheit, an einem Forum im Metropol-Theater teilzunehmen.

„Werktätige aus vielen Berliner Betrieben und Institutionen waren Gäste des Metropol-Theaters. Ich gehörte dazu. Wir erfuhren vieles über die Bedeutung dieses Tages, und drei Regisseure diskutierten mit uns und beantworteten unsere Fragen.

So fand ich es sehr interessant zu erfahren, daß das Theater der Nationen in Paris diesen Tag mit einer Veranstaltungsreihe aus 26 Nationen eröffnete. In den Jahren 1957 und 1958 war die DDR mit Aufführungen von Bertolt Brechts ‚Mutter Courage‘ und ‚Die Mutter‘ dabei. ‚Die Mutter‘ gestaltete Bertolt Brecht nach dem gleichnamigen Roman von Gorki. Dem Berliner Ensemble gelang es 1960, mit diesem Stück den Großen Preis zu erringen, den zuvor die Komische Oper mit Jacques Offenbachs ‚Hoffmanns Erzählungen‘

erhalten hatte. So stehen dort Theater aller Welt in edlem Wettstreit.

Unsere Theater sind bemüht, die enge Zusammenarbeit mit dem Publikum zu erwirken, besonders mit unseren jungen Menschen, und ihnen Entspannung und Freude zu geben.

Im Anschluß an dieses Forum sah ich die Aufführung der Operette ‚Orpheus in der Unterwelt‘ von Jacques Offenbach. Selten hat mich eine Operette so begeistert wie diese. Schauspielerische Leistung, Gesang und spritziger Humor waren harmonisch zu einem Ganzen zusammengefügt. Tagelang klang die Musik in mir nach. So soll ein Abend nach des Tages Mühe und Lasten sein, Entspannung, Humor und Freude, die noch lange nachklingen.

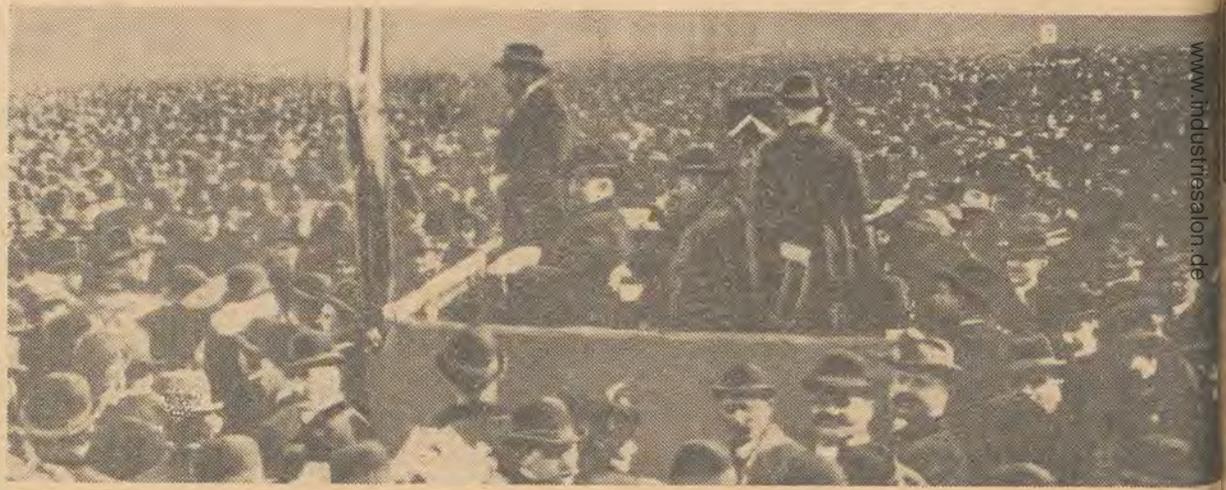
Ein Dank allen Schauspielern und Musikern für die unvergeßlichen Melodien dieser Operette, Dank auch den Regisseuren, die solch eine Leistung hervorbringen konnten.“



Zu den vielen sozialen Einrichtungen im Werk gehört auch die Nähstube, in der zwei fleißige Kolleginnen unseren Werksangehörigen ihre Leib- und Hauswäsche ändern und reparieren. Nicht nur Oberhemden, Blusen, Bettwäsche werden wieder wie neu gemacht, sondern auch Oberbekleidung. Neuanfertigungen werden jedoch nicht angenommen. Der kluge TROjaner bringt jetzt schon die Wintergarderobe und Wäsche zur Nähstube und ist für den kommenden Herbst gut versorgt.

In den letzten Tagen

Zum 15jährigen Arbeitsjubiläum gratulieren wir der Kollegin Irene Hylla, N/KL, und den Kollegen Heinz Hantel, LQF, Willi Mattischek, Stm, und Günter Isigkeit, KV.
Auf eine 10jährige Tätigkeit in unserem Werk konnten folgende Kollegen zurückblicken: Max Fleischer, Wvw, Heinrich Rackow, LW/B, Fritz Dehmel, KF, Robert Kastler, TND, und Wolfgang Schellknecht, AN.



Wie entstand die Maifeier?

Von Rosa Luxemburg

TIP für SIE Der Urlaubsflug

Zweimal im Jahr, im Frühling und Herbst, wechseln die Flugpläne der Deutschen Lufthansa. Das muß man wissen, denn keiner von uns möchte schließlich seinen Urlaub mit einer Panne beginnen. Ich nehme an, Sie bevorzugen wie ich für Ihre Fahrt in den Urlaub das Flugzeug und haben die Flugkarten vielleicht schon lange vor Reisebeginn gebucht. Ich rate Ihnen, sich ein bis zwei Tage vor dem Abflug noch einmal nach der genauen Startzeit Ihres Flugzeuges zu erkundigen. Sie gehen dann sicher, daß Ihr Platz nicht anderweitig vergeben wurde.
Sie haben sich schon erkundigt, und alles geht in Ordnung? Um so besser, so kann der Urlaub beginnen.
Doch halt, haben Sie auch daran gedacht, bei der Buchung mit anzugeben, daß Sie Klein Monikas Kinderwagen mitnehmen? Und wo bleibi der Dackel? Er geht mit auf Reisen, und mit der Deutschen Lufthansa ist alles geregelt? Na, dann einen guten Flug und schöne Urlaubstage!
Ihre Traudl

Kolik

Wer „Bauchschmerzen“ beim Aufbau des Sozialismus zu haben glaubt, hat sich meist an den ihm gebotenen Vorteilen überfressen.

Eile mit Weile

Manche nehmen sich immer das zu tun vor, was andere im selben Moment ausführen.

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 6. bis 10. Mai

- | | |
|--|---|
| Essen I | Donnerstag: Wirsingkohleintopf mit Fleischeinlage |
| Montag: Kartoffelsuppe mit Wurst-einlage | Freitag: Wurst in Bierteig mit Rotkohl, Kartoffeln |
| Dienstag: 1 1/2 gek. Eier mit Spinat und Kartoffeln | Schonkost |
| Donnerstag: Makkaroni mit Gulasch, Kompott | Montag: Milchreis mit Zucker und Zimt Apfelmus |
| Freitag: Kotelett mit jungen Schoten, Kartoffeln | Dienstag: Sahnenkotelett mit Kopfsalat und Kartoffeln |
| Essen II | Donnerstag: 1 Tasse Brühe, 2 Eierkuchen, Kompott |
| Montag: Brühreis mit Rindfleisch und Tomaten | Freitag: Rindersaftbraten mit jungen Schoten, Kartoffeln |
| Dienstag: Sauerbraten mit Krautsalat, Kartoffeln | Änderungen vorbehalten! |

Der befreiende Gedanke, einen proletarischen Feiertag als Mittel zum Erlangen des achtstündigen Arbeitstages einzuführen, entstand zum erstenmal in Australien. Die dortigen Arbeiter beschlossen schon im Jahre 1856, einen Tag völliger Arbeitsruhe zu veranstalten, verbunden mit Versammlungen und Vergnügungen, als Manifestation zugunsten des achtstündigen Arbeitstages. Für den Tag dieser Feier wurde der 21. April bestimmt. Anfangs dachten die australischen Arbeiter nur an eine einmalige Manifestation im Jahre 1856. Schon diese erste Feier übte jedoch einen so starken Eindruck auf die proletarischen Massen Australiens aus, wirkte so aufmunternd und agitatorisch, daß man beschloß, alljährlich diese Feier zu wiederholen.
In der Tat, was könnte der Arbeitermasse größeren Mut und Glauben an die eigenen Kräfte verleihen als eine Massenmiederlegung der Arbeit aus eigenem Willen. Was könnte den ewigen Sklaven der Fabrik und der Werkstätte besseren Mut verleihen als die Musterung ihrer eigenen Truppen? So wurde auch der Gedanke der proletarischen Feier sehr schnell angenommen und begann sich von Australien aus über andere Länder auszubreiten, bis er die ganze proletarische Welt eroberte.

Als erste folgten dem Beispiel der australischen Arbeiter die Amerikaner. Sie setzten im Jahre 1886 als Tag der allgemeinen Arbeitsruhe den 1. Mai fest. An diesem Tage verließen 200 000 von ihnen die Arbeit und forderten den achtstündigen Arbeitstag. Späterhin hinderten die Regierungsverfolgungen die Arbeiter mehrere Jahre hindurch, diese Manifestation zu wiederholen. Im Jahre

1888 erneuerten sie jedoch ihren Beschluß und bestimmten für die nächste Feier den 1. Mai des Jahres 1890.
Inzwischen hatte sich die Arbeiterbewegung in Europa mächtig entwickelt und belebt. Ihren gewaltigen Ausdruck fand diese Bewegung durch den internationalen Arbeiterkongreß im Jahre 1889. Auf diesem Kongreß, der 400 Delegierte versammelte, wurde beschlossen, in erster Linie den achtstündigen Arbeitstag zu fordern, worauf der Delegierte der französischen Gewerkschaften, der Arbeiter Lavigne aus Bordeaux, den Antrag stellte, man möge in allen Ländern diese Forderung durch einen allgemeinen Arbeitsfeiertag zum Ausdruck bringen. Da der Delegierte der amerikanischen Arbeiter die Aufmerksamkeit auf den gleichen Beschluß seiner Genossen in bezug auf den 1. Mai 1890 richtete, so setzte der Kongreß das Datum für den allgemeinen proletarischen Feiertag auf denselben Tag fest.
Die Arbeiter dachten eigentlich auch in diesem Falle, wie vor dreißig

Jahren in Australien, lediglich an eine einmalige Manifestation. Der Kongreß beschloß, daß die Arbeiter aller Länder mit der Forderung des achtstündigen Arbeitstages am 1. Mai 1890 gemeinsam demonstrierten. Genügte jedoch, einmal die Maifeier im Jahre 1890 zu begehen, damit der sofort begriff und fühlte, daß die Maifeier müsse eine alljährliche und ständige Einrichtung sein.
Der 1. Mai verkündet die Losung des achtstündigen Arbeitstages. Aber auch nach der Erlangung dieses Zieltes wird die Maifeier nicht aufgegeben. Solange der Kampf der Arbeiter gegen die Bourgeoisie und die Regierung währen wird, solange noch nicht alle Forderungen erfüllt sein werden, wird die Maifeier der alljährliche Ausdruck dieser Forderungen sein. Wenn aber bessere Zeiten dämmern werden und die Arbeiterklasse ihre Erlösung in der gesamten Welt erlangt haben wird, auch dann wird wahrscheinlich, zum Gedenken an die ausgefochtenen Kämpfe um die erlittenen Leiden, die Menschheit den 1. Mai festlich begehen.

RÄTSELECKE

- Waagrecht:** 1. Fluß in Spanien, 4. elektrische Schaltvorrichtung, 8. Strauchfrucht, 9. lat.: im Jahre, 11. Frühlingsblume, 13. Einfall, Gedanke, 14. Umstandswort, 15. Pächter, Mieter, 17. Atemlähmung, 18. Stichwaffe, 20. Titelgestalt bei Brecht, 24. türkischer Titel, 25. Augenkrankheit, 27. weibliches Lasttier, 29. Staatshaus, 30. Fluß im nördlichen Ural, 31. Kerbtier, 32. Stadt in Ostfriesland.
Senkrecht: 2. Tanzkapelle, 3. Blasinstrument, 4. Vorderseite eines Blattes, 5. Berg in Graubünden, 6. Stadt am Prut, Moldauische SSR, 7. altnordische Sagensgestalt, 9. Oper von Verdi, 10. aalähnlicher Fisch, 12. Fleischstück, 15. Fluß in Ostfriesland, 16. System zum Verschlüsseln eines Textes, 19. Tagesstätte für Schulkinder, 21. Vegetationsinseln in der Wüste, 22. Sumpfhuhn, 23. Wohlwollen, 25. Fell der Bärenrobbe, 26. schweizerischer Nebenfluß des Rheins, 28. Abkürzung für Internationales Olympisches Komitee.

1	2	3	4	5	6	7	
			8				
9	10		11		12		
13				14			
			15	16			
17							19
20	21	22	23		24	25	26
	27		28		29		
		30					
31					32		

Auflösung des Rätsels in Nr. 15/63

- Waagrecht:** 2. Grab, 6. free, 8. Arsen; 10. Oistrach, 11. Kent, 12. Achen, 14. Elise; 16. Test, 18. Mime, 21. Ritz, 22. Diagnose, 23. Rente, 24. Seil, 25. Enns.
Senkrecht: 1. Broel, 2. Geste, 3. Aarau; 4. Brac, 5. Rehe, 7. Einstein, 9. Schneise.

11. Keim, 13. Netz, 15. Regen; 16. Trost; 17. Steig, 19. Idee, 20. Mate.
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“; Oberschönnewalde, Wilhelmstraße, Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke, Stellvertretender Redakteur: Gertraud Döring, Veröffentlichungster der Lizenz-Nr. 5012 B des Magister von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8